



ALLTAGSGESCHICHTE IN KOREASTUDIEN

HANDLUNGSRÄUME DER KLEINEN LEUTE

You Jae Lee / Byung Wook Jung (Hg.)

TÜBINGER REIHE FÜR KOREASTUDIEN
Band 7

iudicium

TÜBINGER REIHE FÜR KOREASTUDIEN

herausgegeben von

You Jae Lee

Band 7

You Jae Lee/Byung Wook Jung (Hg.)

Alltagsgeschichte in Koreastudien

Handlungsräume der kleinen Leute

You Jae Lee/Byung Wook Jung (Hg.)

Alltagsgeschichte in Koreastudien

Handlungsräume der kleinen Leute



This work was supported by the Core University Program for Korean Studies
through the Korean Studies Promotion Service of the
Academy of Korean Studies (AKS-2016-OLU-2250003).

Umschlagbild: Kim Yŏng Pae (1. Person von links) mit seinen Freunden auf
dem Hof seines Hauses (nachgestellt), aus: Kyŏngsŏng-Bezirksgericht,
Protokoll des Strafverfahrens erster Instanz, Jg. 1939, Heft 4.220, Strafregister
Nummer 1.365 (im Besitz des Korea National Institute of History)

Für Inhalte von Webseiten Dritter, auf die in diesem Buch verwiesen wird,
ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber verantwortlich,
wir übernehmen dafür keine Gewähr.
Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86205-566-1 (Print)
ISBN 978-3-86205-989-8 (E-Book/PDF)
ISSN 2567-1669

© IUDICIUM Verlag GmbH München 2025
Dauthendeustr. 2, 81377 München
E-Mail: info@iudicium.de
Alle Rechte vorbehalten

www.iudicium.de

Inhaltsverzeichnis

Jung Byung Wook & Lee You Jae Einleitung: Alltagsgeschichte in Koreastudien. Auch eine Transferge- schichte	7
Kwon Nae Hyun Der <i>Yu Yŏn</i> -Vorfall und Familienkonflikte des 16. Jahrhunderts in Chosŏn	18
Kim Kyeong Sook Rechtsprozesse von Frauen aus Literatenfamilien im späten Chosŏn	42
Jung Byung Wook Majestätsbeleidigungs-Vorfälle und Akteure im kolonialen Korea	69
So Hyunsoog Schülerinnen und die Sittenkontrolle der 1950–60er: Mit einem Fokus auf den Schülerbetreuungsmaterialien der Yangjŏng Mittel- und Ober- schule für Mädchen in Ich’ŏn	110
Ahn Seung Taik Die Geschichten zweier Dörfer: Naturereignisse und soziale Konflikte der 1960er und 70er Jahre auf dem Land	144
Lee Sangrok Die Bewegung Neues Dorf (Saemaül undong) als politische Religion: Alltagspolitik der Dorfbewegung anhand der Briefe von Absolvent*in- nen des Leadership Training Centres in den 1970er Jahren	176
Joo Yunjeong Unglückliche Kinder: Landstreicher und Waisenkinder im Bruder- Wohlfahrtszentrum	215
Itagaki Ryuta 38. Breitengrad durch den Ginkaku-ji Tempel Ethnische Schulen und lokale Gemeinschaften in Kyoto nach dem Zwei- ten Weltkrieg	240
Autor*innen- und Herausgeberverzeichnis	283

Jung Byung Wook & Lee You Jae

Einleitung: Alltagsgeschichte in Koreastudien. Auch eine Transfergeschichte

Der vorliegende Sammelband ist ein erstes Ergebnis langjähriger Zusammenarbeit zwischen der Tübinger Koreanistik und koreanischen Alltagshistorikern.¹ Unser tiefgehendes Studium des Themas „Alltag“ begann mit der Bewerbung von Lee You Jae von der Universität Tübingen und Jung Byung Wook von der Korea University für das Deutsch-Koreanische Partnerschaftsprogramm GEnKO der Korea Research Foundation und des DAAD für die Jahre 2019–2021. Das Projekt trug den Titel „Das Konzept der Alltagsgeschichte in Koreastudien: Transnationale Austauschprozesse zwischen Deutschland und Korea“. Ursprünglich war das Ziel dieses Projekts, junge Forscher*innen in der Alltagsgeschichte Koreas und Deutschlands auszubilden. Doch in der Praxis stellten wir fest, dass es an geeigneten Referenzbeispielen für diese Ausbildung mangelte. Daher beschlossen wir, etablierte Wissenschaftler*innen mit Forschungsschwerpunkten in der Alltagsgeschichte einzuladen, um Fachworkshops mit Graduierten durchzuführen und die Ergebnisse in einem Buch zu veröffentlichen. Dies sollte jungen Forschenden, die sich für die Alltagsgeschichte interessieren, im Idealfall als Lehrbuch dienen.

Am 20. September 2019 fand der erste Workshop zur Alltagsgeschichte am Research Institute of Korean Studies der Korea-Universität statt. Lee You Jae stellte die Idee des Projektes mit einem hoffnungsvollen Vortrag unter dem Titel „Das neue Interesse für Alltagsgeschichte: Konzeption und Themen“ vor. Um die damalige Atmosphäre wiederzugeben, sei hier ein längerer Auszug erlaubt.

Das neue Interesse für Alltagsgeschichte

Seit der Veröffentlichung von *Die moderne Geschichte Koreas aus alltagsgeschichtlicher Perspektive* (2006), das als Ergebnis eines Workshops von deutschen Alltagshistoriker*innen und koreanischen Nachwuchswissenschaftler*innen entstanden ist, sind 13 Jahre vergangen. Damals hofften wir, dass junge Wissenschaftler*innen mit Interesse an der Alltagsgeschichte die

¹ Die koreanische Version dieses Buches mit einem weiteren Beitrag von Lee You Jae ist unter dem folgenden Titel erschienen: Jung Byung Wook/Lee You Jae (Hg.), *Chagün saramdürüi ilsangsa* [Alltagsgeschichte der kleinen Leute], Seoul: Purūn Yōksa 2025.

in Korea nur zögerlich eingeführte Disziplin nun vorantreiben würden. Die deutsche Alltagsgeschichte wurde in Korea in den 1990er Jahren auf zwei verschiedene Weisen rezipiert: einerseits als Teil der Sozialgeschichte, andererseits als Strömung der postmodernen Geschichtswissenschaft. Dies führte zu Verwirrung unter den Wissenschaftler*innen. Auch trugen Bestseller-Buchreihen wie *Wie haben die Menschen damals gelebt?* und *Geschichte des Alltagslebens* zur Missinterpretation der Alltagsgeschichte als bloße Anekdotensammlung bei.²

Mit der Übersetzung von Werken wie *Alltagsgeschichte* (Alf Lüdtke hg., 1989) konnte das akademische Interesse jedoch konkreter gefasst werden.³ Dennoch fehlten Gelegenheiten zum direkten Austausch mit deutschen Historiker*innen der Alltagsgeschichte. Im Jahr 2005 organisierten wir daher am Institut für Vergleichende Geschichts- und Kulturwissenschaft der Hanyang University einen Workshop mit koreanischen Graduierten und Alf Lüdtke, Michael Wildt, Dorothee Wierling, Peter Lambert und George Iggers. Der Austausch mit Alltagshistoriker*innen auf dem Workshop war ein voller Erfolg und hinterließ nachhaltige Eindrücke auf Seiten der koreanischen Teilnehmer*innen. In dieser aufgeregten Atmosphäre entstand die Idee zur Herausgabe eines Sammelbands, der 2006 unter dem Titel *Die moderne Geschichte Koreas aus alltagsgeschichtlicher Perspektive* veröffentlicht wurde. Eines der Kapitel wurde zudem ins Deutsche übersetzt und in der Zeitschrift *Historische Anthropologie* publiziert.⁴

Doch die Weiterentwicklung der Alltagsgeschichte verlief anders als erwartet. Das Forschungsprojekt zur „Massendiktatur“ von Lim Jie-Hyun, die unter einem starken Einfluss der Alltagsgeschichte stand, und Alf Lüdtkes Anstellung als Gastprofessor im Rahmen des WCU-Programms (World Class University) an der Hanyang-Universität, an seinem Institut angesiedelt, spielten dabei eine Rolle. Die These der „Massendiktatur“, nach der Diktaturen durch die Zustimmung der Bevölkerung ermöglicht wurden, stieß in der progressiven Ge-

² Eine Auswahl liegt in englischer Übersetzung vor. Siehe: The Organization of Korean Historians (ed.), übersetzt von Michael D. Shin aus dem Koreanischen, *Everyday Life in Joseon-Era Korea: Economy and Society*, Leiden: Brill 2014.

³ Alf Lüdtke (Hg.), *Ilseung-saran muöt inga*, Seoul 2002. (Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebenswelten, Frankfurt a. M. 1989). Jüngst ist eine Aufsatzsammlung von Alf Lüdtke im Koreanischen erschienen. Alf Lüdtke, Alp'ü Rwi't'ük'e-üi ilseung-sag yön'gu-wa ,ajip'. Chik-sön-ül pösöna kugul-kugul kagi, Yöksabi p'yöngsa, 2020 [Alf Lüdtkes Alltagsgeschichtsforschung und ‚Eigensinn‘. Abweichend vom geraden Weg mäandern], hg. mit einer Einleitung von Lee You Jae, übersetzt von Song Chungki].

⁴ Young Ran Hur, *Koloniale Region. Eisenbahn, Wochenmarkt, Stadtpark und die Bevölkerung im kolonialen Korea der 1920er Jahre*, in: *Historische Anthropologie* 15 (2007), 2, S. 221–244. Zur ersten Vorstellung der koreanischen Alltagsgeschichte in Deutschland siehe: Dong-Ki Lee/You Jae Lee, *Östlicher Alltag und westliche Methode? Rezeption und Forschung der Alltagsgeschichte in Südkorea*, in: *WerkstattGeschichte* Nr. 40, 14. Jg., 2005, S. 49–69.

schichtswissenschaft auf Kritik, insbesondere in Bezug auf das Park Chung Hee-Regime. Dies führte dazu, dass Lüdtkke distanzierter betrachtet wurde. Obwohl er fünf Jahre lang regelmäßig in Korea lehrte, wurde das 2005 initiierte Team nicht wieder zusammengeführt. Versuche der Annäherung scheiterten, insbesondere als Lim Jie-Hyun die Minjunggeschichte und deren Vertreter*innen kritisierte, die der Alltagsgeschichte positiv gegenüberstanden. Anfang 2019 verstarb Alf Lüdtkke, wodurch ein weiteres Treffen mit ihm und der Gruppe unmöglich geworden ist.

Spuren der Reflexion über die alltagsgeschichtliche Ausrichtung innerhalb der koreanischen Geschichtswissenschaft finden sich an verschiedenen Stellen, beispielsweise in Werken wie *Wieder Minjunggeschichte*.⁵ Methodische Ansätze wie die Oral History oder die Lebensgeschichte wurden zunehmend konkretisiert, doch der Begriff „Alltagsgeschichte“ verschwand weitgehend, und es gab kaum noch Forschende, die sich explizit mit diesem Ansatz befassten.

Im Jahr 2013 machte ich dann eine erstaunliche Entdeckung: Ich stieß auf Jung Byung Wooks Werk *Ikonographie der Puri-Helden im kolonialen Korea*.⁶ Er verwendete den Begriff „Alltagsgeschichte“ kein einziges Mal und hatte zuvor nie an einem unserer Workshops teilgenommen. Dennoch hatte ich in Korea kein Buch gelesen, das die Prinzipien der Alltagsgeschichte besser verkörperte. Dass exzellente alltagsgeschichtliche Forschung auch ohne explizite Verwendung des Begriffs möglich war, ließ mich Hoffnung schöpfen. Ähnlich beeindruckt war ich von einigen Arbeiten des japanischen Historikers Itagaki Ryūta von der Dōshisha University.

Nach und nach begann ich, mit beiden Wissenschaftlern zu kommunizieren und sie davon zu überzeugen, dass ihre Forschung genau das verkörperte, was wir als Alltagsgeschichte verstehen. Ab 2015 starteten wir regelmäßige Treffen zwischen der Universität Tübingen, der Dōshisha University und der Korea University – intern abgekürzt als „TUDOKU“. Drei gemeinsame Ziele wurden dabei definiert:

1. die Förderung der alltagsgeschichtlichen Forschung,
2. die Erstellung eines Lehrbuchs zur Alltagsgeschichte,
3. die Ausbildung junger Wissenschaftler*innen.

Wir einigten uns darauf, zunächst ein Buch zu schreiben, das als Lehrmaterial im Unterricht verwendet werden könnte – und so entstand dieses Projekt.

⁵ Yōksamunje yōn'guso minjungsabon (Hg.), *Minjungsarūl tasi malhandha* [Wieder Minjunggeschichte], Seoul 2013.

⁶ Jung Byung Wook, *Singminju puron yōljōn*, Seoul 2013.

Herausforderungen der Alltagsgeschichte

Eines der größten Missverständnisse bei der Rezeption der Alltagsgeschichte in Korea ist die Tendenz, den Alltag als einen festgelegten, abgrenzbaren Bereich zu betrachten. Beispiele für solche problematischen Perzeptionen sind Henri Lefebvres Konzeption des von der kapitalistischen Moderne zerstörten Alltags, Harry D. Harootunians „Alltag als letzte Widerstandsinstanz gegen das Kapital“ oder Jürgen Habermas' „Kolonisierung der Lebenswelt“.⁷ Zwar werden diese Konzepte immer mit kritischem Impetus rezipiert, jedoch bergen sie das Risiko, den Alltag entweder als eine fassbare Einheit zu objektivieren oder als eigenständiges Subjekt zu stilisieren. Möglicherweise ist die Bezeichnung „Alltagsgeschichte“ als „Geschichte des Alltags“ selbst ein Grund für solche Interpretationen, da sie eine vermeintlich geschlossene historische Entität suggeriert. Doch auch die alternative Übersetzung ins Koreanische als „Geschichte des Alltagslebens“ löst das Problem nicht, da sie eine monotone, sich ständig wiederholende Routine suggeriert.

Stattdessen sollte der Alltag nicht als isolierte Sphäre, sondern als eine Perspektive „von unten“ verstanden werden. Dabei erscheint ein handlungstheoretischer Ansatz besonders produktiv. Alf Lüdtke beispielsweise ließ sich nach seinen frühen ethnographischen Einflüssen bald stark von Michel Foucault, Michel de Certeau und Pierre Bourdieu inspirieren. Sein Fokus lag auf den konkreten, vielschichtigen Praktiken der Akteur*innen innerhalb von Macht- und Herrschaftsverhältnissen. Solche vielschichtigen Praktiken umfassen auch Widersprüche und Ambivalenzen.

Jung Byung Wook beschreibt in seinen Arbeiten mit dem Herrschaftsbegriff *Puron* die vielfältigen und widersprüchlichen Handlungen und deren Gemengelage von Individuen, Gruppen und Kohorten unter kolonialer Herrschaft. *Puron* umschließt in der Herrschaftssprache alle delinquenten Handlungen aber auch *alles mit einem Potenzial zur Abweichung von der Herrschaftsordnung*.⁸ Jung begreift *Puron* aber nicht nur als potentielle Widerstandshandlung, sondern auch als Handlungen mit einer gewissen Anpassung an das System. Er sieht in *Puron* jedoch nie eine aktive Teilnahme oder Unterstützung der Herrschaft. Trotz aller Ambivalenzen bleibt es letztlich eine Form des Widerstands. Ähn-

⁷ Henri Lefebvre, *Kritik des Alltagslebens*, Frankfurt a. M. 1987; Harry Harootunian, *History's Disquiet: Modernity, Cultural Practice, and the Question of Everyday Life*, Columbia Univ. Press 2002; Jürgen Habermas, *Theorie des kommunikativen Handelns*, 2 Bände, 8. Ausgabe, Frankfurt a. M. 2011.

⁸ *Puron* bedeutet wörtlich übersetzt Unruhe. Im Alltag wird der Begriff oft als subversiv, rebellisch, umstürzlerisch, gefährlich, verdächtig, anrüchig u. a. gebraucht. *Puron* wird in Verbindung mit Handlung, Gedanken, Sprache einer Person, aber auch mit Gegenständen wie Buch, Musik, Bild u. a. genutzt. Hier behalten wir den koreanischen Begriff bei.

lich verhält es sich mit Lüdtkes Konzept des Eigensinns. Dieses wurde lange Zeit mit Widerstand gleichgesetzt. Die Herausbildung von Subjektivität vollzieht sich jedoch immer innerhalb von Machtverhältnissen – „Eigensinn“ ermöglicht es, Widerstandskraft zu entwickeln, zumindest aber, sich innerhalb von Herrschaftsverhältnissen nicht völlig aufzugeben, sondern sich ein Minimum an Selbstbestimmung zu bewahren. In diesem Sinne ist „Eigensinn“ auch eine Grundlage für Resilienz.

Doch Lüdtkes Konzept des „Eigensinns“ grenzt sich klar von E. P. Thompsons Agency-Begriff ab. „Eigensinn“ bezieht sich nicht darauf, durch Widerstand eine moralisch richtige Position zu behaupten. Wie Lüdtkes Forschungen zum Nationalsozialismus zeigen, kann „eigensinniges“ Handeln auch Teil eines repressiven Systems sein. Während das Konzept daher kritisch betrachtet wird, liegt die eigentliche Herausforderung darin, dass es revolutionäres Potenzial zu verlieren scheint.

Hegels Dialektik von Herr und Knecht illustriert dies anschaulich: Der Knecht in der Furcht vor der Todesdrohung durch den Herrn gelangt zum Zustand des „reinen Fürsichseins“, um sich von hier vom Herrschaftsverhältnis zu emanzipieren und in das Reich der Freiheit vorzustoßen. Nur wenn der Knecht die existentielle Furcht nur unvollständig erfährt, „nur eine Angst ausgestanden“ hat, genießt er eine Freiheit, „welche noch innerhalb der Knechtschaft stehenbleibt“. Das bezeichnet Hegel als Eigensinn.⁹ Während Hegel dies als nebensächlich betrachtete, interessierte sich Lüdtkes genau für diese Form von „Knechtschaft in Freiheit“.

Das Problem dabei ist, dass „Eigensinn“, egal wie stark ausgeprägt, die Machtverhältnisse nicht grundsätzlich umkehrt. In Lüdtkes Konzept fehlt eine revolutionäre Hoffnung. Er betrachtet den Alltag als ein fortlaufend verändertes Spannungsverhältnis innerhalb von Herrschaftsbeziehungen. Dies führt zur kritischen Reflexion darüber, wie schwierig es tatsächlich ist, das von der Aufklärung angestrebte Projekt der Emanzipation zu verwirklichen.

Handlungstheoretisch betrachtet scheint der „Puron“ gegenüber dem „Eigensinn“ eine engere, aber eindeutige Bedeutung zu haben. „Puron“ trägt immer ein revolutionäres Potenzial in sich – und genau deshalb ist er für Machthabende so bedrohlich. Auch in seiner kleinsten Form kann er die Angst hervorrufen, dass ihre Herrschaft ins Wanken gerät.

⁹ Thomas Lindenberger/Alf Lüdtkes, Eigensinn: Handlungsräume und Herrschaftspraxis. Zur Einleitung, in: dies. (Hg.), Eigen-Sinn. Sprawowanie władzy jako praktyka społeczna, redakcja naukowa i posłowie: Kornelia Kończal, Poznań: Wydawnictwo Nauka i Innowacje 2018. Zitiert nach deutschem Manuskript.

Neue Fragen der Alltagsgeschichte im 21. Jahrhundert

Natürlich kann man nicht behaupten, dass alle Forschenden, die an den Workshops zur Alltagsgeschichte teilgenommen haben, unsere Konzepte von „Alltag“ und „Alltagsgeschichte“ teilen. Tatsächlich hatte jede*r Teilnehmer*in eine leicht unterschiedliche Auffassung von diesen Konzepten. Warum aber hat sich die Workshopreihe dennoch bis heute gehalten? Die Antwort darauf liegt vermutlich in der Faszination der deutschen Alltagsgeschichte. Sie betont, wie „kleine Leute“ ihre Lebensbedingungen nicht nur als gegeben hinnehmen, sondern sie sich auch aktiv aneignen.

Diese Erklärung mag einfach und selbstverständlich klingen. Doch in der praktischen historischen Forschung ist es eine enorme Herausforderung, die spezifischen Bedingungen und Aneignungsprozesse für die jeweiligen historischen Akteur*innen zu erfassen und zu interpretieren. Besonders gilt dies für soziale Gruppen, die in traditionellen Geschichtsschreibungen kaum als handlungsfähige Subjekte betrachtet wurden – etwa einfache Leute, Arbeiter*innen oder unterdrückte Gruppen. Historiker*innen haben diese Lebensumstände oft nur aus einer makrohistorischen Perspektive betrachtet, etwa im Kontext von Modernisierung, Kapitalismus oder Staat. Dadurch wurde die konkrete, individuelle Ausgestaltung des Alltagslebens oft übersehen. Ebenso war es eine begrenzte Perspektive, Aneignung allein als Widerstand oder Anpassung zu interpretieren, ohne die komplexen Zwischenstufen zu berücksichtigen, da die Art und Weise, wie Menschen ein menschenwürdiges Leben anstreben, je nach Epoche und Kontext sehr unterschiedlich ausfallen kann. Ohne eine tiefgehende Untersuchung dieser Prozesse kann die Geschichtswissenschaft kaum einen Weg aus ihrem derzeitigen Labyrinth finden. Die deutsche Alltagsgeschichte bietet mit ihrer reichen Erfahrung in der Erforschung dieser Fragen eine wertvolle Orientierung.

Die Forschung zur Alltagsgeschichte des 21. Jahrhunderts steht vor der Aufgabe, über die bisherigen Ansätze hinauszugehen. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts konzentrierten sich französische und deutsche Soziolog*innen und Philosoph*innen auf den Alltag als Kritik an Kapitalismus und Modernisierung. In den 1970er und 80er Jahren rückten in Deutschland insbesondere die Handlungsräume von Beherrschten innerhalb bestehender Machtverhältnisse in den Fokus. Doch viele Menschen im frühen 21. Jahrhundert leben weiterhin als Fremde in einer unsicheren globalisierten Welt, müssen weiterhin soziale Spannungen in zwischenmenschlichen Beziehungen im digitalen Zeitalter aushalten und sind oft gezwungen, ohne kulturelle Vertrautheit zu leben und zu überleben. Doch kann eine solche Existenz bis zum Lebensende als eine glückliche und menschenwürdige Form des Daseins gelten? Ist es nicht ein natürliches Bedürfnis des Menschen, irgendwann die mütterliche Wärme seiner Kindheit zurück-

zuwünschen, sich nach der vertrauten Geborgenheit der Heimat oder dem Klang des eigenen Dialekts zu sehnen? Gibt es eine Lebensweise, in der man einfach als Mensch verstanden und anerkannt wird, ohne sich ständig erklären zu müssen?

Die vielschichtigen Lebensformen, mit denen sich „kleine Leute“ täglich durch ihre Existenz kämpfen, sind letztlich Ausdruck des Strebens nach einem menschenwürdigen Leben. Die Alltagsgeschichte darf daher nicht nur eine Geschichte der durch den Kapitalismus zerstörten Alltagswelt oder der strukturellen Zwänge sein, die den Handlungsraum der Menschen begrenzen. Es gilt, jene historischen Momente einzufangen und herauszuarbeiten, in denen Individuen ihre Menschenrechte und ihre Würde im Alltag verteidigen und sichern – denn genau hier liegt die wahre historische Empathie.

Zu den Beiträgen

Diese Publikation ist das Ergebnis von fünf Workshops zur Alltagsgeschichte, die zwischen September 2019 und Juli 2024 stattfanden. Hauptsächlich stammen die Beiträge aus dem zweiten und dritten Workshop.

Kwon Nae Hyun untersucht die Folgen der Flucht eines Familienoberhaupts im 16. Jahrhundert und die Auswirkungen auf seine Familie. In einer Zeit, in der sich die patriarchale Familienstruktur verfestigte, führten Konflikte um Erbschaften und gerichtliche Auseinandersetzungen zwischen Familienmitgliedern zur Auflösung des Haushalts, während sich parallel die politische Elite des Landes veränderte.

Kim Kyeong Sook analysiert Petitionen und Gerichtsprozesse adliger Frauen im 18. Jahrhundert. Sie zeigt auf, wie Frauen trotz der Abwesenheit ihrer Ehemänner – obwohl rechtliche Vertreter vorhanden waren – selbstständig als Klägerinnen auftraten. In ihrer juristischen Aktivität lassen sich Spuren der Emanzipation erkennen, da sie gesellschaftliche Normen und moralische Prinzipien gezielt nutzten, um Gerichtsverfahren zu gewinnen.

Jung Byung Wook beleuchtet Fälle von „Majestätsbeleidigung“ während der japanischen Kolonialherrschaft im frühen 20. Jahrhundert. Obwohl die Bevölkerung Koreas das Tennō-System nicht akzeptierte, gab es eine Vielzahl von Akteur*innen, die die Blasphemie überwachten – solche, die durch die Nutzung der kaiserlichen Autorität ihre soziale Stellung verbesserten oder private Fehden austrugen, und solche, die den Tennō-Kult für medizinische Heilungsversuche nutzten.

So Hyunsoo untersucht die repressiven Maßnahmen gegen Schülerinnen in den 1950er und 1960er Jahren unter dem Vorwand der „öffentlichen Moral“. Mit der Einführung der Schulpflicht wuchs die Zahl der Schülerinnen, doch die

Mädchen und Jugendlichen wurden durch umfassende Kontrollmaßnahmen von Schulen, Polizei und lokalen Behörden in traditionelle Geschlechterrollen gezwängt. Trotz dieser Restriktionen gab es Fälle von abweichendem Verhalten, und einige Schülerinnen forderten ihrerseits Lehrkräfte und Schulen mit Argumenten von „Moral“ und „Demokratie“ heraus.

Ahn Seung Tack analysiert Wetterphänomene und Gewalt als zentrale Bestandteile des bäuerlichen Alltags in den 1960er und 1970er Jahren. In Tagebüchern aus ländlichen Gebieten zeigte sich, wie Naturgewalten wie Wind sowie physische Gewalt lokale Machtverhältnisse und soziale Dynamiken prägten. Er untersucht, wie Bauern sich mit diesen Herausforderungen auseinandersetzten und ihre Strategien zur Bewältigung des täglichen Lebens entwickelten.

Lee Sangrok betrachtet die politische Dimension des Alltags in den 1970er Jahren anhand der Briefe zwischen dem Direktor der Saemaül-Führungsakademie und ihren Absolvent*innen. Diese Briefe waren teils Bekenntnisse zur Bewegung als eine Art „Staatsreligion“, teils Ausdruck individueller sozialer Aufstiegsambitionen und Anerkennungswünsche im Spannungsfeld zwischen Nation, Dorf und Familie.

Joo Yunjeong beleuchtet die Erfahrungen von Kindern aus der städtischen Unterschicht, die in den 1970er und 1980er Jahren in der berüchtigten Heimeinrichtung „Brüder-Wohlfahrtszentrum“ interniert wurden. Sie wurden systematisch misshandelt, überwacht und traumatisiert. Ihr späteres Bestreben, eine Aufklärung dieser Misshandlungen zu erzwingen, kann als Ausdruck ihres Widerstands und als Form von „Eigensinn“ betrachtet werden.

Schließlich untersucht Itagaki Ryūta die Reaktionen der lokalen Gesellschaft auf die geplante Errichtung einer koreanischen Mittelschule in der Nähe des Ginkakuji-Tempels in Kyoto in den 1960er Jahren. Alteingesessene und neu zugezogene Anwohner*innen, lokale Behörden und politische Parteien verhinderten das Projekt, indem sie sich in wechselnden Koalitionen organisierten. Dabei spielte sowohl die Logik des Kalten Krieges als auch tief verwurzelte Vorurteile gegen Koreaner*innen eine Rolle.

Die in diesem Buch versammelten Beiträge haben gemeinsam, dass sie die „vielschichtige Praxis der Aneignung“ durch Akteur*innen sichtbar machen. Sie analysieren die Bedingungen, die das Handeln der Menschen beeinflussen, und decken verborgene Strukturen auf. Gleichzeitig verleihen sie den Akteur*innen Bedeutung, indem sie zeigen, wie diese – durch ihr alltägliches Handeln – Geschichte formen. Die einzelnen Studien greifen dabei auf mikrohistorische Perspektiven zurück, um die Lebenswelten unterschiedlicher Akteur*innen einzufangen und diese mit makrohistorischen Prozessen in Verbindung zu setzen. Ziel ist es, bestehende historische Narrative herauszufordern oder zumindest in Frage zu stellen. Auch wenn diese Impulse zunächst klein erscheinen mögen, könnten sie langfristig zu einer neuen Sichtweise auf die

Geschichte beitragen. Hoffentlich wird dieses Buch zu einer Grundlage für eine weitere Vertiefung der Alltagsgeschichte in Koreastudien.¹⁰

Dieses Buch wird gleichzeitig auf Koreanisch und Deutsch veröffentlicht. Zudem wird als weiteres Ergebnis des deutsch-koreanischen Austauschs ein weiteres Buch unter dem Titel *Eigensinn und Puron* erscheinen. Auch wenn diese Werke nicht als Lehrbücher zur Alltagsgeschichte konzipiert sind, hoffen wir, dass sie als wertvolle Referenz dienen können. Unser Wunsch ist es, dass der internationale Austausch in der koreanistischen Alltagsgeschichte weiter intensiviert wird und junge Wissenschaftler*innen verstärkt empirische Forschungen in diesem Bereich durchführen.

Unser Dank gilt allen Kolleg*innen, die an den Workshops zur Alltagsgeschichte teilgenommen haben. Ebenso möchten wir den Institutionen danken, die dieses Projekt unterstützt haben: das Center for Korean Studies der Universität Tübingen, das Research Institute of Korean Studies an der Korea Universität, der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), die Korea Research Foundation und die Academy of Korean Studies. Besonderer Dank gilt zudem den Master- und Bachelorstudierenden der Koreanistik an der Universität Tübingen, die die Beiträge in Seminaren von Lee You Jae kritisch diskutiert haben und die koreanischen Artikel ins Deutsche übersetzt haben. Schließlich möchten wir Sabrina Sell, Levke Juers, Tabea Wagner und Marie-Luise Wördehoff für ihre Unterstützung bei der Redaktion und beim Lektorat danken. Die koreanischen Familiennamen werden nach koreanischem Brauch dem Vornamen vorangestellt. Die Romanisierung von Personennamen folgt der von den Personen selbst gebrauchten Schreibweise. Die koreanischen Ortsnamen werden nach Revised Romanization des südkoreanischen Kulturministeriums umgeschrieben. Sonst gilt die Romanisierung nach McCune-Reischauer. Die Umschrift aus dem Japanischen folgt der Hepburn-Romanisierung.

Liste der bisherigen Workshops

Erster Workshop zur Alltagsgeschichte: 20. September 2019, Institut für Koreanische Kulturforschung, Korea-Universität

Thema: Stand und Herausforderungen der Alltagsgeschichte

Teilnehmer*innen: Kwon Nae Hyun (Korea University), Kim Youngmi (Kookmin University), So Hyunsoog (Koreanisches Institut für Frauenrechte), Lee

¹⁰ Vgl. Forschungsberichte zu Alltagsgeschichte in der Chosŏn-Zeit und Kolonialzeit: Kwon Nae Hyun, Chosŏn sidae ilsang yŏn'gu-ŭi mosaek [Annäherungen an die Alltagsgeschichte der Chosŏn-Zeit], in: Yŏngnamhak, 89, 2024; Jung Byung Wook, Ilje kangjŏmgi minjungsa yŏn'gudonghyang-gwa kwaje [Trend und Aufgabe in der Minjungsgeschichtsforschung in der Kolonialzeit], in: So Hyunsoog (Hg.), Han'guk kŭndaesa yŏn'gu-ŭi changjŏm [Forschungsstand und Aufgaben in der Erforschung der modernen Geschichte Koreas], Academy of Korean Studies 2023.

Sangrok (Nationalinstitut für koreanische Geschichte), Lee Song Soon (Korea University), Lee Yong Ki (Korea National University of Education), Lee You Jae (Universität Tübingen), Itagaki Ryūta (Dōshisha-University), Jung Byung Wook (Korea University), Ju Yunjeong (Seoul National University) (2020 konnte aufgrund der COVID-19-Pandemie kein Workshop stattfinden.)

Zweiter Workshop zur Alltagsgeschichte: 18.–20. August 2021 (online)

- Kwon Nae Hyun: Der Fall Yu Yun und zwei unterschiedliche Interpretationen
- Kim Kyeong Sook (Seoul National University): Petitionsaktivitäten adliger Frauen zwischen Normen und Alltag in der späten Chosŏn-Zeit
- Kim Youngmi: Leben als Bewohner der Volksrepublik Korea (Nordkorea) 1945–1950
- So Hyunsoog (Academy of Korean Studies): Überwachung von „Unsittlichkeit“ und Disziplinierung von Schülerinnen in den 1950er und 1960er Jahren
- Ahn Seung Taek (Kyungpook National University): Natur- und soziale Ereignisse im ländlichen Alltag der 1960er bis 1980er Jahre
- Lee Sangrok: Alltagsgeschichte der Saemaŭl-Bewegung anhand von Briefen zwischen Absolvent*innen der Führungsschule
- Lee You Jae: Oral History der koreanischen Bergarbeiter in Deutschland
- Itagaki Ryūta: Ethnische Bildung und lokale Gemeinschaften in Kyoto nach dem Krieg
- Jung Byung Wook: Gerüchte und ihre Welt während der Kriegszeit (1937–1945)
- Ju Yunjeong: Vagabundenkinder und Unglück – Erfahrungen von Kindern im Bruder-Wohlfahrtszentrum

Dritter Workshop zur Alltagsgeschichte: 31. Juli – 1. August 2022, Center for Korean Studies, Universität Tübingen

- Kwon Nae Hyun: Der Fall Yu Yun und Familienkonflikte im 16. Jahrhundert
- Kim Kyeong Sook: Rechtliche Aktivitäten adliger Frauen in der späten Chosŏn-Zeit
- So Hyunsoog (Dong-A University): Disziplinierung und Widerstand von Schülerinnen während der japanischen Kolonialherrschaft
- Lee Song Soon: Leben als Knecht in der Kolonialzeit auf dem Lande
- Lee You Jae: Katholische Frauenmission in der Kolonialzeit
- Itagaki Ryūta: Die „38. Breite“ am Ginkakuji-Tempel – Bildungskonflikte in Kyoto nach 1945
- Jung Byung Wook: Minjunggeschichte und Alltag – Forschungsstand und Herausforderungen
- Ju Yunjeong (Pusan National University): Unglückliche Kinder – Waisen und Vagabunden im Bruder-Wohlfahrtszentrum

Vierter Workshop zur Alltagsgeschichte: 31. Juli – 1. August 2023, Universität Tübingen

- Kwon Nae Hyun: Ehebruch, Verrat und Sklaven in der Chosŏn-Zeit
- Holly Stephens (University of Edinburgh): Everyday Assets: Finance, Cows, and Changing Conceptions of Ownership in Modern Korea
- Lee Song Soon: Alltagserfahrungen koreanischer Schüler*innen in der Kolonialzeit
- Jung Byung Wook: „Majestätsbeleidigung“ im kolonialen Korea (1937–1945)
- Kim Se Rim (Institute for Korean Historical Studies): Zwischen Sympathie und Hass. Das Narrativ vom „Leben in der Grube“ der Bergarbeiter hinterfragt
- Lee You Jae: Migration und Meritokratie – Koreanische Arbeitsmigration nach Deutschland
- Itagaki Ryūta: Nationale Bildung eines Grenzgängers. Yu In Hos Grenzüberschreitung und seine Bildungsbewegung für Koreaner in Kyoto (1949–51)
- Ju Yunjeong: Langsame Katastrophen und die Erinnerung an die Atomindustrie in Korea

Fünfter Workshop zur Alltagsgeschichte: 12.–13. Juli 2024, University of Edinburgh

- Holly Stephens: Cows and finance in early twentieth century Korea
- Kwon Nae Hyun: Hungersnöte und das Leben der Nobi im 17. Jahrhundert
- Kim Kyeong Sook: Rechtsstreitigkeiten von Unterschichtsfamilien in der späten Chosŏn-Zeit
- Lee Song Soon: Alltagserfahrungen koreanischer Beamter in der Kolonialzeit
- Owen Miller (SOAS, University of London): Relations between management, engineers and workers at the Hŭngnam Fertilizer Factory under Soviet occupation (1945–1948)
- Itagaki Ryūta: Kampf und Überleben koreanischer Student*innen in Japan
- Heo Na-sil (University of Southern California): Foreign Calves, National Milk: Domesticating Dairy Production in Cold-War Korea
- Kwon Hyuk Eun (Seoul National University): Antikommunismus im Alltag. Die Normalisierung der Antikommunismus-Meldenummer 113 und „verdächtige Wanderer“
- Jung Byung Wook: K. und ihre Zeit – Transnationale Geschichte des 20. Jahrhunderts
- Lee You Jae: Leben und Arbeiten koreanisch-deutscher Migrant*innen der zweiten Generation in Korea
- Bonnie Tilland (Leiden University): Go Forth, Global Youth!: South Korean Volunteer Cultures in Historical Perspective

Kwon Nae Hyun

Der *Yu Yŏn*-Vorfall und Familienkonflikte des 16. Jahrhunderts in Chosŏn*

1. Rekonstruktion des Vorfalls

Die Flucht und Rückkehr von Yu Yu (柳游), einem Einwohner von Taegu, im Jahr 1556 und der anschließende Prozess gegen seinen jüngeren Bruder und Schwager hatten tiefgreifende Auswirkungen auf seine Familie und seine Gemeinde. In der Chosŏn-Dynastie war es nicht üblich, dass ein verheiratetes Familienoberhaupt davonlief. Der Weggelaufene mag unter seelischem Druck gelitten haben, die verbleibenden Familienmitglieder waren wahrscheinlich mit verschiedenen Formen von Konflikten konfrontiert, die manchmal so heftig waren, dass sie das tägliche Leben störten und die Familie auseinanderbrach.

Einige suchten verzweifelt nach dem entlaufenen Yu Yu, während andere unter Vorspiegelung falscher Tatsachen sein Erbe antraten. Seine Frau stritt sich mit ihrem Schwager um die Erbfolge und das Recht, den Haushalt zu führen. Diese Konflikte waren eng mit der Vererbung von Eigentum verbunden. In der Chosŏn Gesellschaft des 16. Jahrhunderts gab es häufig Konflikte zwischen dem, was das Gesetz über die Erbfolge in der Familie besagte, und dem, was üblich war.¹ Yu Yus jüngerer Bruder Yu Yŏn (柳淵) befand sich in einer rechtlich günstigen Position, wurde aber von seiner Umgebung missverstanden, dass er versuchen würde, sich den Besitz der Familie nach Belieben anzueignen. Yu Yus Frau wollte sich ihre Stellung sichern, indem sie versuchte das Gewohnheitsrecht durchzusetzen.

Diese Familienkonflikte und die Gier nach dem Erbe führten schließlich zu zwei Prozessen und der Auflösung der Familie. Der Prozess ist relativ detailliert im *Yuyŏnjŏn* (柳淵傳) und in den *Isaengsongwŏllok* (李生訟冤錄) Aufzeichnungen festgehalten und wird auch in Fragmenten in verschiedenen literarischen

* Dieser Artikel wurde auf dem Alltagsgeschichte-Workshop 2019 in Tübingen vorgestellt, der in der Monografie Kwon Nae Hyun, *Yu Yu-ŭi kwiwhwan, nŏmŏ buks 2021* [Yu Yus Homecoming, Joseon's Inheritance] aufgenommen wurde. Dieser Artikel ist eine aktualisierte Version der veröffentlichten Version.

¹ Yi Sun Ku, Chosŏnjunggi ch'ongbugwŏn-gwa iphu-ŭi kanghwa [Die Ch'ongbu Rechte und die Festigung der Adoption in Mitte-Chosŏn], in: *Komunsŏyŏn'gu* 9 (1996): S. 253–76; Kim Yun Chŏng, Chosŏnjunggi chesasŭnggye-wa hyŏngmangjegŭb-ŭi pyŏnhwa [Veränderungen in der Nachfolge der Ahnenverehrung und des Hyŏngmangjegŭb in Mitte-Chosŏn], in: *Chosŏnsidaesahakpo* 20 (2002): S. 107–29.

Sammlungen und Tagebüchern erwähnt.² Literaturwissenschaftler haben das *Yuyŏnjŏn* als Roman betrachtet und sich auf die Analyse seiner literarischen Merkmale konzentriert, wobei sie den anderen Quellen wenig Aufmerksamkeit schenkten. Der grundlegende Inhalt dieser Materialien basiert jedoch auf historischen Fakten, welche auch in den Annalen der Chosŏn-Dynastie (*Chosŏn wangchosillok*) erscheinen.

In dieser Studie wurden die Ereignisse des Falls Yu Yŏn rekonstruiert, indem so viele relevante Quellen wie möglich gesammelt wurden. Darüber hinaus wurden die Beweggründe und Wünsche einzelner Personen, die in den Dokumenten nicht auftauchen, analysiert, sowie die Institutionen und Bräuche der damaligen Zeit, welche die Ereignisse beeinflusst haben. Untersucht wurden auch die Grenzen der damaligen Gerichtsverfahren, die sich auf die Aussagen der Verdächtigen stützten, wenn die Beweislage unzureichend war, sowie die Auswirkungen der politischen Machtwechsel auf die Verfahren. Dies ermöglicht auf Grundlage der sozialen Realität der damaligen Zeit, die verschiedenen Aspekte des Konflikts zu rekonstruieren, welcher durch die außergewöhnliche Tat eines von zu Hause weggelaufenen Individuums ausgelöst wurde.

2. Yu Yus Flucht: Vater und Sohn

Im Jahr 1556 kam es in einer *Yangban* Familie in Taegu zu einem Vorfall, bei dem ein Mann von Zuhause weg lief. Der Protagonist war Yu Yu, der eine Frau mit dem Nachnamen Paek hatte. Sein Vater war ein Präfekturgouverneur Yu Ye Wŏn (柳禮源) der ebenfalls noch lebte. Sein Großvater und sein Urgroßvater waren Beamte der Zentralregierung, so dass die Familie zu den angesehenen *Yangban*-Familien gehörte. Yu Yu hatte einen älteren Bruder, Ch'i (治) und einen jüngeren Bruder Yŏn (淵), jedoch war Ch'i bereits gestorben, so dass Yu Yu de facto der älteste Sohn war. In einer solchen Familie war es schwer vorstellbar, von Zuhause wegzulaufen.

Bezüglich Yu Yus Flucht gaben sein Vater und seine Frau dem Leiden an einer Geisteskrankheit die Schuld, und sein Bruder Yŏn sagte, es war wegen einem Desaster in der Familie. Yu Yŏn gab eher dem innerfamiliären Zwiespalt, als der Krankheit seines Bruders die Schuld. In dem *Yunyŏnjŏn* erklärte Yu Yu die Beweggründe für seine Flucht: „Als wir drei Jahre verheiratet waren und keine Kinder hatten, ließ mich mein Vater nicht zu ihr, weil er meinte, wir hätten

² Das „Yuyŏnjŏn“ wurde 1607 von Yi Hang-bok (李恒福) verfasst und das „Isaengsongwŏllok“ wurde zwischen 1608 und 1609 von Kwŏn Tŭk Ki (權得己) verfasst. Ersteres wurde zur Verteidigung von Yu Yus jüngerem Bruder Yu Yŏn verfasst und das zweite wurde zur Verteidigung seines Schwagers Yi Chi verfasst.

ein schlechtes Verhältnis zueinander, also verließ ich das Haus.“ Dies deutet darauf hin, dass Yu Yu nicht nur mit seinen Eltern, sondern auch mit seiner Frau unglücklich war.

Er war klein und zerbrechlich, bartlos und hatte eine weibliche Stimme. Diese physischen Merkmale in Verbindung mit seiner Kinderlosigkeit haben einige zu der Vermutung veranlasst, dass er sexuell beeinträchtigt war.³ Es ist schwer festzustellen, was die internen Probleme des Paares waren, aber was offensichtlich war, war seine geistige Behinderung. In den offiziellen Aufzeichnungen des Staates, den *Chosŏn wangchosillok*, heißt es, dass er an einer Herzkrankheit (*simjil*, 心疾) litt, damalige Bezeichnung für psychische Krankheit.⁴ Da der älteste Sohn bereits tot war, waren die Krankheit und die Flucht seines jüngeren Bruders die Vorboten eines großen Unglücks der Familie.

In der *Yangban*-Familie erwartete der Vater von seinem Sohn in der Regel akademische Leistungen, die Beamtenprüfung (*Kwagŏ*) zu bestehen und zum Rang eines Beamten aufzusteigen. Im Gegensatz zu Yu Yu erfüllte sein jüngerer Bruder Yu Yŏn die Erwartungen seines Vaters. Der Vater, Yu Ye Wŏn, verkehrte häufig mit Yi Mun Kŏn (李文楨), welcher wegen seiner Verwicklung im vierten Gelehrtenpogrom (*ŭlsa sahwa*) im Exil in Sŏngju lebte. Yu Yŏn erfüllte den Wunsch seines Vaters, bei Yi Mun Kŏn zu lernen, und besuchte ihn oft, um an Lesungen und Vorträgen teilzunehmen. Im Gegensatz zu Yu Yŏn war Yu Yu nicht am Lernen interessiert und verließ oft das Haus für mehrere Tage.⁵ Dies missfiel dem Vater.

Die Erwartungen und Wünsche des Vaters an seinen Sohn spiegeln sich auch in der Erbschaft wider. Das Tagebuch von Yi Mun Kŏn beschreibt eine Feier für Yu Chae, der in den Militärdienst aufgenommen worden war. An der Feier nahmen lokale Beamte, darunter der Minister von Sŏngju, sowie mehrere benachbarte *Yangban* teil. Das Bestehen des *Kwagŏ* wurde unabhängig davon gefeiert, ob es die Zivil- oder die Militärprüfung war, da die Prüfung so schwierig war. An diesem Tag zahlte der Vater von Yu Chae ihm zwei *Nobi*⁶ als Sondererbschaft (*pyŏlgŭp*, 別給), um seine Beförderung zu würdigen.

³ Chung Kŭng Sik, Yuyŏnjŏn'-e natanan sangsok-kwa kŭ kaldŭng [Die Vererbung und ihr Konflikt in 'Yuyŏnjŏn'], in: Pŏpsahagyŏn'gu 21 (2000): S. 81–100; 'Yuyŏnjŏn'-e taehan hyŏngsabŏpchŏk koch'al: 16 Segi hyŏngsajŏlch'a-ŭi illye [Strafrechtliche Betrachtung von 'Yuyŏnjŏn': Ein Beispiel für Strafrechtverfahren im 16. Jahrhundert], in: Ubŏm isusŏng sŏnsaeng hwagapkinyŏmnŏnmunjp [Aufsatzsammlung zu Ubŏm Yi Su Sŏngs Hwagap Jubiläum] (Tongnonmunjipkanhaengwiwŏnhoe, 2000).

⁴ Myŏngjongsillok, Band 30 (Myŏngjong, 20.03 im 19. Jahr).

⁵ In Yi Mun Kŏns Mukchaeilgi (默齋日記) wird im Eintrag vom 19. April 1556 beschrieben, wie Yu Yu sich nachts davonschleicht und Yu Yŏn aufsucht. Es scheint, dass Yu Yu sich oft von zu Hause wegschlich.

⁶ Die *Nobi* waren die unterste Klasse in Chosŏn. Sie werden oft als Sklaven übersetzt. Da sie sich jedoch rechtlich und sozial von westlichen Sklaven deutlich unterscheiden, benutzen wir hier das koreanische Originalwort.

Dieses selektive Vererben an bestimmte Kinder war legitimiert durch das Bestehen des *Kwagŏ* oder die Ernennung zum Regierungsbeamten.⁷ In der frühen Chosŏn-Dynastie, in der eine gleichberechtigte Vererbung ohne Unterscheidung zwischen Söhnen und Töchtern üblich war, vererbten die Eltern in der Regel den gleichen Betrag an ihre Kinder, und wenn sie starben, ohne das Erbe zu regeln, teilten ihre Kinder das elterliche Vermögen zu gleichen Teilen. Insofern war das *pyŏlgŭp* ein selektives Erbe, das den Willen des Erblassers widerspiegelte. Die gesellschaftliche Ausrichtung des Chosŏn-Staates lässt sich an der Tatsache ablesen, dass an der Spitze ihres Standes das Bestehen des *Kwagŏ* sowie das Beamtentum war. Die Menschen in der Chosŏn-Dynastie waren bereit, ihren Adoptivsöhnen, Enkeln und manchmal auch Neffen und Schwiegersöhnen Eigentum nach Belieben zu vererben, auch wenn es nur ein Bruchteil ihres Gesamtvermögens war.

Nach dem Tod des ältesten Sohnes richteten sich Yu Ye Wŏns Erwartungen an die beiden jüngeren Söhne, aber Yu Yu wurde ihnen nie gerecht. Zwar hatte Yu Yu die Beamtenprüfung noch nicht bestanden, aber er lernte fleißig. Eine weitere Erwartung des Vaters war die Geburt eines Kindes, insbesondere eines Sohnes. Wenn es in der frühen Chosŏn-Dynastie keine Söhne gab, konnten Töchter und Schwiegersöhne das Erbe antreten und die Rituale der Familie fortführen. Wenn es keine Töchter gab, konnten Neffen die Rolle übernehmen. Dies unterschied sich von der späteren Zeit, in der nur Söhne die Familienlinie fortsetzen sollten. Und wenn es nur Töchter gab, wurden Söhne adoptiert.

Yu Ye Wŏns Familie adoptierte keinen Sohn, wie es viele zu dieser Zeit taten. Der älteste Sohn, Yu Ch'i, starb ohne einen Sohn, aber sie adoptierten keinen Sohn. Wäre das Gleiche in einer späteren Zeit geschehen, hätten sie sicherlich einen Adoptivsohn aufgenommen, und die Familie hätte in der Linie Yu Ye Wŏn, Yu Ch'i und dem Adoptivsohn weiterbestanden. Nun konnte aber nach dem Tod des Erstgeborenen ohne Sohn die Rolle des ältesten Sohnes von seinem jüngeren Bruder Yu Yu übernommen werden. Doch Yu Yu hatte keine Kinder. Der Vater, Yu Ye Wŏn, war auch darüber unglücklich.

Yi Mun Kŏns Familie war eine angesehene Familie, mit einer langen Liste von Mitgliedern, welche das *Kwagŏ* bestanden hatten. Yi Mun Kŏn bildete seinen Sohn rigoros aus, damit er die Familientradition fortführen konnte. Seine beiden Neffen, die von ihm abhängig waren, hatten beide das *Kwagŏ* bestanden, aber sein Sohn hatte weder das Interesse noch die Fähigkeit zu studieren. Er verzweifelte an der Unfähigkeit seines Sohnes, die Familientradition fortzuführen, und war so ungeduldig, dass er seinen Zorn nicht kontrollieren konnte.

⁷ Mun Suk Cha, Chosŏnsidae chaesansangsok-kwa kajok [Erbschaft und Familie in der Chosŏn-Dynastie] (Kyŏnginmunhwasa, 2004), S. 69.

Dennoch hatte Yi Mun Kŏn das Glück, dass der vor ihm verstorbene Sohn ihm einen Enkel hinterlassen hatte. Denn auf den Grabstein seines Sohnes schrieb Yi Mun Kŏn: „Auch wenn ich meine kindliche Pflicht nicht erfüllt habe, so habe ich doch einen Nachkommen gewonnen, der die Familienlinie fortführt, was kann ich also bedauern?“⁸. Als sein Enkel geboren wurde, drückte er seine Freude in einem Gedicht aus: „Ein tŏrichter Mann hat mir einen Sohn geschenkt, um die Familientradition fortzuführen.“⁹

Yi Mun Kŏn und Yu Ye Wŏn mögen sich in der Art und Weise ähneln, wie sie ihre Söhne betrachteten, die ihren Erwartungen nicht gerecht wurden. Yu Ye Wŏns Sohn, Yu Yu, verließ jedoch das Elternhaus, ohne akademischen Erfolg vorzuweisen oder einen Sohn zu hinterlassen. Nun wurden alle Erwartungen seines Vaters auf Yu Yŏn abgewälzt, der praktisch der älteste Sohn war und dessen Frau Yi so weise war, dass er ihnen einen separaten Anteil am Erbe zugab. Die Sondererbschaften an den ältesten Sohn oder ältesten Enkel nahmen ab dem 16. Jahrhundert allmählich zu und stiegen noch weiter im 17. Jahrhundert. Das Interesse und die Bevorzugung der Eltern gegenüber ihren Söhnen, insbesondere dem ältesten, nahm zu. Anstelle seiner älteren Geschwister, die gestorben oder weggelaufen waren, kümmerte sich Yu Yŏn um die Angelegenheiten des Haushalts. Als sein Vater 1561 starb, leitete er die Beerdigungszereemonie, einschließlich eines Besuchs bei Yi Mun Kŏn, um den Grabstein zu besprechen.¹⁰

3. Yu Yŏns Hinrichtung: Bruder und Schwester

Im Jahr 1562, sechs Jahre nachdem Yu Yu seine Heimat verlassen hatte, erhielt Yu Yŏn unerwartete Nachrichten. Er erhielt einen Brief von seinem Schwager Yi Chi (李祗), der ihm mitteilte, dass sein Bruder Yu Yu unter dem Namen Ch'ae Ŭng Kyu in Haeju lebte. Yi Chi war ein adeliger Urenkel von König Sejong und der uneheliche Sohn seines Vaters, Hwasan'gun (花山君). Da der damalige König Myŏngjong als Kind bei Yi Chi gewohnt hatte, nahm er ihn als verdienstvollen Untertanen auf und behandelte ihn außergewöhnlich gut.¹¹ Nach den Vorschriften stand ihm der Titel *Ryŏng* (令) eines Verwandten der königlichen Familie zu, was dem Seniorgrad des fünften Ranges (*chŏng 5 p'um*) entsprach,

⁸ Cho Eun Suk, Mukchaeilgi'-e nat'anan chanyŏgyoyuk-kwa kaldŭng-ŭi hyŏngsang [Kindererziehung und Konflikte in ‚Mukchaeilgi‘], in: Munhakch'iryoyŏn'gu 39 (2016): S. 111–41.

⁹ Yi Mun Kŏn, Mukchaesŏnsaengmunjip [Sammlung von Schriften von Herrn Mukjae], Band 7, Yangarok.

¹⁰ Yi Mun Kŏn, Mukchaeilgi [Tagebuch des Mukchae], Buch 9, Kajŏng (11.09.40 ,1561').

¹¹ Myŏngjongsillok, Band 3 (Myŏngjong, 14.02. im 1. Jahr).

aber dank Myŏngjongs Wohlwollen wurde er zum Seniorgrad des dritten Ranges (*chŏng 3 p'um*), dem *Tojŏng* (都正), erhoben.

Nach Erhalt des Briefes von Yi Chi schickte Yu Yŏn zwei *Nobi* nach Haeju, um Ch'ae Ŭng Kyu, der behauptete, sein Bruder zu sein, persönlich zu treffen. Die beiden Bediensteten waren sich nicht einig über die tatsächliche Identität seines Bruders, aber Yu Yŏn schickte einen weiteren *Nobi*, um ihn herzubringen.¹² Ch'ae Ŭng Kyu kehrte jedoch nicht zurück und behauptete, er habe kein Recht seine Familie zu sehen, weil er sich nicht um das Begräbnis seines Vaters gekümmert habe. In der Zwischenzeit hatte sich das Jahr geändert, und es war nun Winter 1563. Was immer er auch vorhatte, Ch'ae Ŭng Kyu erschien in Seoul, begleitet von einer Konkubine namens Ch'un Su und einem Sohn namens Chŏng Paek. Er hatte schon eine Frau, namens Paek, in Taegu, womit Ch'un Su eine Konkubine war, und wenn auch Chŏng Paek sein Sohn war, war er ein uneheliches Kind.

Ch'ae Ŭng Kyu fuhr nicht direkt in seine Heimatstadt Taegu, sondern blieb in Seoul. Um von Haeju nach Taegu zu gelangen, musste er durch Seoul reisen, so dass der Zwischenstopp kein Problem darstellte. Allerdings besuchte er das Haus von Yi Chi. Da Yi Chi sein Schwager war, stellte dies formal auch kein Problem dar. Allerdings war Yi Chis Frau (Yu Yus Schwester), schon lange tot, und sie hatten normalerweise keinen Kontakt zueinander, so dass der Besuch nach langer Abwesenheit etwas unerwartet war.

Neben Yi Chi traf Ch'ae Ŭng Kyu auch andere Verwandte, darunter Sim Ryung (沈隆), den Schwager seines verstorbenen Cousins, der ihn als Yu Yu wiedererkannten. Zwar seien Gesichtszüge verändert, aber seine Erinnerungen an die Vergangenheit seien korrekt. Sie führten die Veränderung auf das Wetter, die Kälte und den Hunger zurück. Im Januar des folgenden Jahres kam Yu Yŏn aus Taegu nach Seoul, um seinen Bruder zu treffen. Er war verwirrt, als er sah, dass sich das Gesicht und der Körper seines Bruders verändert hatten, aber Ch'ae Ŭng Kyu versicherte ihm, dass er sein Bruder sei, indem er alte Erinnerungen aufrief, so wie er es auch bei den anderen Verwandten getan hatte. Yu Yŏn war nicht so schnell bereit, dies zu akzeptieren. Er beschloss, mit Ch'ae Ŭng Kyu nach Taegu zu gehen, um neben den Menschen um Yi Chi auch die Meinung der Menschen in seiner Heimatstadt einzuholen.

Die Begleitung seines Bruders auf der Reise von Seoul nach Taegu gab Yu Yŏn jedoch die Gelegenheit, seinen zurückgekommenen Bruder eingehend zu beobachten. Während der ältere Bruder genaue Erinnerungen an seine Ver-

¹² Im „*Isaengsongwŏllok*“ findet sich die Aussage eines *Nobi* namens Ōk Chong. Dieser berichtet, dass es sich nicht um Yu Yu handelte, da dieser Mann ein runderes Gesicht und größere Füße hätte. Ein anderer *Nobi* namens Mong Hap berichtet, dass es sich um Yu Yu handelt, und sich sein Aussehen aufgrund von Krankheit, Kälte und Hunger verändert hatte.

wandten und Bediensteten hatte, war sein Aussehen anders als in der Vergangenheit. Die wenigen Tage der Begleitung verstärkten Yu Yöns Misstrauen gegenüber seinem Bruder. Schließlich bestätigte sich der Verdacht, dass Ch'a Ŭng Kyu nicht sein Bruder Yu Yu war, sondern ein Schwindler. Er fesselte ihn und übergab ihn an die Regierungsbehörde.¹³ Yu Yön beauftragte die Behörde in Taegu diesen falschen Bruder zu bestrafen.

Der Minister (*pusa*) von Taegu, Pak Ŭng Ch'ön (朴應川), vertraute zunächst auf Yu Yöns Worte und ließ Ch'ae Ŭng Kyu inhaftieren. Ch'ae Ŭng Kyu beharrte jedoch darauf, dass er Yu Yu sei. Obwohl sich sein Aussehen verändert hatte, konnte er sich genau an seine Familie und Freunde erinnern. Das Beste, was Pak Ŭng Ch'ön machen konnte, war eine Gegenprüfung durch Familie und Freunde. Auf seine Bitte hin versammelten sich Verwandte und Freunde in der Behörde in Taegu, um den zurückgekehrten Yu Yu zu sehen.

Die Mehrheit der Anwesenden waren der Auffassung, dass dies nicht Yu Yu war, jedoch gab es auch andere, die gegensätzlicher Meinung waren. An diesem Zeitpunkt kam die erschütternde Aussage, die den Fall entscheiden sollte. Frau Paek bestätigte die Aussage von Ch'ae Ŭng Kyu, dass die Menstruation seiner Frau in der ersten Hochzeitsnacht ihrer Ehe den ehelichen Beischlaf verhinderte.¹⁴ Ungefähr zu dieser Zeit klagte Ch'ae Ŭng Kyu, der inhaftiert war, über eine Krankheit, und seine Konkubine Ch'un Su beantragte beim Regierungsbüro von Taegu eine Kautions. Der Minister von Taegu entließ Ch'ae Ŭng Kyu aus dem Gefängnis, ließ ihn aber im Haus von Pak Sök, einem *Nobi* der Behörde, unterkommen. Der *Nobi* sollte als Wächter fungieren und für seine Versorgung verantwortlich sein. Die Kosten für seinen Aufenthalt musste Ch'ae Ŭng Kyu natürlich selbst tragen.

Einige Tage später verschwand Ch'ae Ŭng Kyu jedoch auf mysteriöse Weise. Als der Verbleib von ihm immer rätselhafter wurde, beschuldigte die Konkubine Ch'un Su den Bruder Yu Yön, sich mit Pak Sök verschworen zu haben, um Ch'ae Ŭng Kyu, welcher angeblich sein Bruder Yu Yu war, zu töten und so ihre Spuren verwischt zu haben. Das Verschwinden von Ch'ae Ŭng Kyu und die Anschuldigung von Ch'un Su veränderten die Art des Falles völlig. Das Verfahren verlagerte seinen Schwerpunkt von der Klärung der Frage, ob Ch'ae Ŭng Kyu Yu Yu war, zu der Frage, warum Ch'ae Ŭng Kyu verschwand, und ob Yu Yön seinen Bruder wirklich getötet hatte. Einige Personen bezeugten, dass

¹³ In „*Yuyŏnjŏn*“ wurden drei Gründe genannt, weshalb Ch'ae Ŭng Kyu nicht sein Bruder Yu Yu war. Erstens war Yu Yu zerbrechlich und klein, während Ch'ae Ŭng Kyu groß und stämmig war. Zweitens war Yu Yus Gesicht klein, gelblich und bartlos, während Ch'ae Ŭng Kyus Gesicht dunkel, breit und bärtig war. Drittens war Yu Yus Stimme weiblich, die von Ch'ae Ŭng Kyu dagegen kräftig.

¹⁴ Myŏngjongsillok, Band 30 (Myŏngjong, 20.03. im 19. Jahr).

Ch'ae Ŭng Kyu tatsächlich Yu Yu war, so dass einige Leute tatsächlich glaubten, Yu Yŏn habe seinen Bruder ermordet.

Neben Ch'un Su verdächtigte auch Yu Yus Frau Paek, seinen Bruder Yu Yŏn. Tatsächlich war Frau Paek diejenige, deren Verhalten in diesem Fall am fragwürdigsten war. Abgesehen von seinem Bruder war sie die Einzige, die sich ein klares Bild von Yu Yus Identität machen konnte. Sie warf Yu Yŏn vor, dass er ihr keine Gelegenheit gegeben habe, um sich zu vergewissern, dass es wirklich ihr Mann war. Gleichzeitig weigerte sie sich jedoch, den in der Behörde inhaftierten Ch'ae Ŭng Kyu zu treffen. Als Frau eines *yangban*-Mannes könne sie nicht einem unbekannten Mann gegenüberreten, vor allem, wenn so viele Leute sagten, dass es sich nicht um Yu Yu handle.

Die Tatsache, dass Yu Yŏn Ch'ae Ŭng Kyu bereits der Behörde übergeben hatte, bevor Frau Paek seine Identität bestätigen konnte, und die Tatsache, dass bevor Frau Paek wusste, ob es sich wirklich um ihren Ehemann handelte, sie bereits Yu Yŏn verdächtigte, lässt darauf schließen, dass es zwischen ihnen schon zuvor einen gewissen Konflikt gab. Frau Paek bestätigte Ch'ae Ŭng Kyus Aussage über die erste Hochzeitsnacht, ohne ihn überhaupt gesehen zu haben, und als er verschwand, wurde sie misstrauisch gegenüber ihrem Schwager Yu Yŏn. Da die Authentizität ihres Mannes nicht geklärt war, wendete sich Paek an eine höhere Instanz, das Provinzamt in Kyŏngsang, und erbat Yu Yŏn zu bestrafen. Sie behauptete, ihr reicher Schwager habe Pak Sŏk bestochen, um seinen Bruder zu töten und seine Feinde aus dem Weg zu räumen. Wenn Frau Paeks Geschichte wahr war, hätte Yu Yŏn ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen, weil er seinen Bruder wegen dessen Vermögen getötet hatte.

Durch Paeks Appell, welcher auf Ch'un Sus Anklage folgte, entwickelte sich die Frage nach der Authentizität von Ch'ae Ŭng Kyu zu einem Mordfall ausgeübt durch Yu Yŏn. Inzwischen wendet sich die öffentliche Meinung allmählich gegen Yu Yŏn. Wie Paek sagte, wäre Yu Yŏn in der Erbschaftsfrage ohne Ch'ae Ŭng Kyu in einer besseren Position. Für Frau Paek hingegen schien die Aussage, dass Ch'ae Ŭng Kyu echt sei, keinen besonderen Nutzen zu haben. Es handelte sich lediglich um die Rückkehr eines verschwundenen Ehemannes, was zu Spekulationen führte, dass Yu Yŏn nicht gewollt hätte, dass sein Bruder nach Hause zurückkehrt.

Die Ermittlungen verlagerten sich nach und nach von Ch'ae Ŭng Kyu als Verdächtigen, auf Yu Yŏn als Verdächtigen. Yu Yŏn behauptete, Ch'ae Ŭng Kyu sei weggelaufen, aber er wurde nicht gefasst. Ch'un Su sagte, er sei ermordet worden, aber es wurde nie eine Leiche gefunden. Außerhalb der Behörde beschwerten sich die zwei Parteien über die Ungerechtigkeit. Die erste bestehend aus Frau Paek, die dem Standpunkt der Konkubine Ch'un Su zustimmte, und die zweite bestehend aus Yu Yŏns Frau, die ihm vertraute. Bevor jedoch das Gericht in Taegu oder das Provinzamt in Kyŏngsang ein

endgültiges Urteil fällen konnte, wurde der Fall an das Zentralgericht verwiesen. Der Grund dafür war, dass in Chosŏn, wo der konfuzianischen Erziehung große Bedeutung beigemessen wurde, die Ermordung eines Elternteils oder Ehemanns oder die Tötung eines Nobihalters als Verbrechen gegen die moralischen Prinzipien (*kangsangjoe*, 綱常罪) galt und streng bestraft wurde.

Yu Yŏn wurde nach Seoul gebracht und dort befragt. Moralverbrechen wurden gemeinsam von dem königlichen Büro für Ermittlungen (*Uigūmbu*), dem Regierungsrat (*Uijŏngbu*) und dem Büro des Generalinspektors (*Sahŏnbu*) in einem Verfahren namens *Samsŏngch'uguk* (三省推鞠) bearbeitet. Das Verfahren zur Vernehmung und Aburteilung von Verbrechern, wurde Ch'in'guk (親鞠) genannt, wenn der König selbst es leitete, beziehungsweise Chŏngguk (庭鞠), wenn ein von ihm ernannter Kommissar (*wigwan*, 委官) es leitete. Da der König die Sache nicht selbst in die Hand nehmen konnte, benannte er als Stellvertreter seinen Verwandten und rechten Staatsrat (*Uijŏng*) Sim T'ong-won (沈通源), um die Anhörung durchzuführen.¹⁵

Der Prozess gegen Yu Yŏn diente nicht dazu, die Authentizität von Ch'ae Ŭng Kyu festzustellen, sondern Yu Yŏns Verstoß gegen die moralischen Prinzipien zu untersuchen und zu beurteilen. Da er des Verstoßes des Sittenkodexes beschuldigt wurde, war es wahrscheinlich, dass die Vernehmungsbeamten unbittlich nach dieser Wahrheit suchten. Da es bei diesem Verhörverfahren darum ging, den Verbrechern Geständnisse zu entlocken, konnten die vorgefassten Meinungen der Vernehmungsbeamten eine objektive Untersuchung beeinträchtigen, und manchmal wurde auch harte Folter angewandt.¹⁶ Für Yu Yŏn war es ein sehr ungünstiger Prozess gewesen.

Während dieses Prozesses wurden alle an dem Fall Beteiligten verhört. Als die Verhöre und die Folter fortgesetzt wurden, gestanden einige von Yu Yŏns *Nobi*, dass Yu Yŏn den *Nobi* Pak Sŏk beauftragt hatte Ch'ae Ŭng Kyu zu ermorden. Sie sagten auch, dass die Leiche im Kŭmho-Fluss versenkt wurde und nicht gefunden werden konnte. Diese Geständnisse deckten sich weitgehend mit den Behauptungen der Konkubine Ch'un Su. Bei den Verhören ging es darum, Geständnisse von mutmaßlichen Verbrechern zu erlangen. Da Yu Yŏns Bediens-

¹⁵ Der Urgroßvater von Sim T'ong Wŏn war Sim On, der Schwiegervater Sejong. Yu Yŏns Cousin und Schwager Sim Ryung war ebenso wie Sim T'ong Wŏn ein Nachkomme von Sim On. Um genau zu sein, waren Sim Ryungs Vater und Sim T'ong Wŏn innerhalb der Verwandtschaft achten Grades. Yi Chi, ein Urenkel von Sejong und eine öffentliche Persönlichkeit, könnte über Sim Ryung mit Sim T'ong Wŏn in Kontakt gestanden haben.

¹⁶ Zu Strafe und Folter in Chosŏn, siehe Ch'a In Pae, *Hyŏngjŏngp'ungsokto-rŭl t'onghae pon chosŏn-ŭi hyŏngjŏng* [Ein Blick auf die Strafverwaltung von Chosŏn anhand von Genrebildern], *Chuje-ro pon han'guksa* [Koreanische Geschichte nach Themen], in: Uriyöksanet, 2015, http://contents.history.go.kr/front/ht/sub.do?levelId=ht_006.

tete das Verbrechen zugegeben hatten, wäre der Fall abgeschlossen, wenn nur Yu Yŏn gestehen würde.

Er gab jedoch nicht bereitwillig seine Schuld zu, was zu weiterer schmerzhafter Folter führte. Der Vernehmungsbeamte schlug ihn mit einem *Sinjang* (訊杖), welcher größer und dicker war als die Stöcke, die bei Auspeitschungen verwendet wurden, auf das Gesäß, bis er gestand. Er konnte die wiederholten Schläge nicht mehr ertragen und gestand schließlich das Verbrechen. Daraufhin wurde er wegen des Mordes an seinem Bruder durch Zerstückelung (*Nŭngchich'ŏch'am*) hingerichtet. Diese harte Strafe, die ursprünglich aus China stammte, war eine Hinrichtungsmethode, bei der das Fleisch nach und nach gehäutet und später die Gliedmaßen abgetrennt wurden, was dem Gefangenen über mehrere Tage hinweg extreme Schmerzen bereitete. In der Chosŏn-Dynastie wurde dies offenbar durch eine Methode ersetzt, bei dem die Gliedmaßen und der Hals des Gefangenen an Wägen oder Kühe und Pferde angebunden und abgerissen wurden. Diese Methode war weniger brutal als die Hinrichtung durch Zerstückelung, aber das Wesen, dem Verurteilten große Schmerzen zuzufügen, war das gleiche.

Yu Yŏn wurde hingerichtet, weil man ihn des Mordes an seinem Bruder beschuldigte. Damals glaubte man, dass er seinen Bruder getötet habe, um die Position des ältesten Sohnes an sich zu reißen und das Vermögen für sich zu beanspruchen.¹⁷ Nachdem Yu Yu weggelaufen war, wurde Yu Yŏn faktisch der älteste Sohn, aber er war nicht in der Lage, die Familie zu repräsentieren, solange sein Bruder am Leben war. Sein Bruder musste verschwinden, damit Yu Yŏn ein größeres Erbe erhalten, die Familie führen, und gleichzeitig Ahnenriten verwalten konnte.

Während der frühen Chosŏn-Dynastie, als die Gleichheit des Erbes unter den Kindern garantiert war, bestand die einzige Möglichkeit, neben dem *pyŏlgŭp* (別給) noch weiteren Besitz zu erben, darin, ein *Sŭngjungja* (承重子) zu werden, eine Person, die für Rituale und den Haushalt zuständig war. Das Gesetz sah vor, dass der *Sŭngjungja* ein Fünftel mehr erben sollte als die anderen Kinder.¹⁸ In Wirklichkeit gab es jedoch viele Fälle, in denen die Kinder das *Yunhoebongsa* (輪廻奉祀) befolgten und alle Kinder der Reihe nach die Riten leiteten. Die Rolle des *Sŭngjungja* ging allerdings nicht zwangsläufig an den ältesten Sohn, da es auch Fälle gab, in denen es keinen Sohn gab, oder in denen es mehrere Söhne gab, oder in denen der älteste Sohn wiederum keine Söhne hatte.

Unter den Söhnen war man sich einig, dass der älteste Sohn der *Sŭngjungja* sein sollte, aber es war nicht ungewöhnlich, dass ein Vater einen anderen Sohn

¹⁷ Myŏngjongsillok, Band 30 (Myŏngjong, 20.03. im 19. Jahr).

¹⁸ Kyŏngguktaejŏn (經國大典), Hyŏngjŏn (刑典), Sach'ŏn (私賤).